

schule Mainz und lebte von 1960 – 1964 studienhalber in Monterey/Kalifornien, wo sie sich hauptsächlich im Siebdruck ausbildete und ab 1969 verstärkt der Aquarellmalerei zuwandte. Ihre in der Ausstellung gezeigten Arbeiten zeichnen sich vor allem aus als sensible, hochzeitlich, pastellfarbig hingehauchten Reportagen mit hochpoetischen Botschaften, welche sich gefühlvoll den aufgelegten Texten ihrer literarischen Partnerin Christa Schmitt anpaßten. Mit ihr arbeitet sie seit einigen Jahren sporadisch zusammen. So entstand 1988 die vielbeachtete Serigraphiemappe "Flußgedichte", zu welchen Christa Schmitt die Texte, der 1991 verstorbene Aschaffener Kunstlehrer Ernst Vollmer die kalligraphische und Dorothee Brown die malerische Gestaltung beigetragen haben.

Christa Schmitt, ebenfalls 1941, in Kratzau/Reichenberg geborene Autorin, lebt seit 1966 in Erlangen. Sie ist hier und über Franken hinaus vor allem bekannt geworden als Lyrikerin, Prosaistin und Literaturkritikerin. Während der Vernissage las sie ihre in einer "Lyrikmappe" aufgelegten (bisher noch unveröffentlichten Texte), musikalisch umrahmt von Gerhard Rudert (Instrumentallehrer am Marie-Therese-Gymnasium in Erlangen) am Kontrabaß und Philipp Schachinger (Gymnasiast) am Cello mit Werken von Rudert, Frederickson und Bach. Beeindruckend, wie es die Autorin immer wieder versteht, mit ihren scheinbar mühelos zu Papier gebrachten, metaphorhaft hingezauberten, leichtverständlichen Wortspielen, ihre Zuhörer zu überraschen und zum Nachdenken zu zwingen; z.B. bei dem Gedicht "**Morgen** – Zuweilen läßt es sich sagen / das Unsagbare / mit blutendem Mund / eine Legende der Mond / und das Nachtkleid der Bäume voll Tau." Oder aus dem Zyklus "Sag nicht, es ist fürs Vaterland – zum 50. Todestag der Geschwister Scholl – Ihre Botschaft / blieb auf der Strecke: / wer / schämt sich schon noch / wenn am Abend / die Feuer des Hasses leuchten." – Eine wahrhaft wohlgelungene Symbiose zu den Bildern der Dorothee Brown und der Musik der beiden Interpreten Gerhard Rudert und Philipp Schachinger.

Hans König

Trauer um Dr. Friedrich Klose

Am 23. März war der Vorstand der Historischen Gesellschaft Coburg noch gekommen, um Dr. Friedrich Klose anlässlich seines 85. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen, deren Mitglied er seit 1966 war. Am 13. April hieß es Abschied zu nehmen von einem Mann, der stets als kulturhistorischer Motor Coburgs galt.

Doch nicht nur in der Historischen Gesellschaft, von der er für seine lange Mitgliedschaft mit dem goldenen Bundesabzeichen des Frankenbundes ausgezeichnet wurde, engagierte sich Dr. Friedrich Klose, auch die Förderer der Coburger Landesstiftung, die Gesellschaft der Musikfreunde Coburg, die Draeseke-Gesellschaft und vor allem die Deutsche Johann-Strauß-Gesellschaft waren Plattformen für Kloses Handeln. Vorträge und Schriften künden vielfach vom Wirken des Gymnasialprofessors, der am 23. März 1910 in Oberschlesien geboren wurde und nach dem Krieg in Coburg seine zweite Heimat gefunden hatte.

Auf Studienfahrten lieferte Klose für Coburger Historiker die Hinweise über die Strauß-Familie, Joseph Haydn oder Anton Bruckner. Der zum 400. Geburtstag von Melchior Franck auf dem Coburger Schloßplatz eingeweihte Gedenkstein ging auf die Initiative von Dr. Klose zurück und wurde von ihm mitfinanziert.

Beispiellos war jedoch Friedrich Kloses Einsatz für das Zustandekommen der Anerkennung Coburgs als der deutschen "Strauß-Stadt". Nahezu 15 Jahre war Klose in Sachen des Walzerkönigs in der Veststadt tätig und mußte sich dabei gegen viele Widerstände durchsetzen. Für die großen Verdienste auf diesem Gebiet ernannte die Deutsche Johann Strauß-Gesellschaft Dr. Friedrich Klose zu ihrem Ehrenmitglied.

Am 7. April 1995 schloß Dr. Friedrich Klose für immer seine Augen. Die Historische Gesellschaft wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Andreas Kuschbert